

Predigt : Wehe den Hirten ! 16. Sonntag im Jahreskreis

Jer 23, 1-6

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

leider ist der Vorwurf, der uns heute in der Lesung aber auch im Evangelium begegnet, nicht neu. Nein, er hat sogar an Ausmaß zu genommen. **Die Hirten kommen der Arbeit nicht mehr nach!**

Aber warum? Personalmangel, Mangel an Motivation und eigene, eher egoistische Ziele, die dem Auftrag des Hirten und den Bedürfnissen der Schafe entgegenlaufen?

Der Prophet zeigt hier eine klare Kante. **Seine Worte sind unmissverständlich und dennoch letztlich hoffnungsvoll:** Denn Gott oder der Verantwortliche sind am Ende bereit, den Schafen beizustehen, sie der Gewalt der schlechten Hirten zu entreißen.

Gewiss , eine Verheißung, die damals wie heute die Hirten trotz ihrer Schwächen befähigen sollte, ihre Arbeit wieder angemessen aufzunehmen. Dies ist dann auch der Moment, wo sich der Text zu unserer Zeit hin öffnet:

Worin besteht das Scheitern heutiger Hirten?

In welchem Verhältnis stehen Hirten und Schafe? Ist es ein Verhältnis der Abhängigkeit und des **Ausgeliefert- seins** der Schafe an den Hirten ? Ist ein Rollentausch denkbar?

Um diese Fragen angemessen für unsere Tage zu beantworten, müssen wir unsere Gottesbilder, Kirchenbilder und auch unser Menschenbild überprüfen. Ja, auch unser Selbstbild!

Der Vers 4 bei Jeremia kann hier zum roten Faden werden:

„ Ich werde für sie Hirten bestellen, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verlorengelassen – Spruch des Herren.“ Jer 23, 4

Das Gottesbild, das uns Jeremia hier anbietet, passt in unsere Tage. **Menschen die ihrem Gott angstfrei begegnen können, weil sie sich in Sicherheit wähnen dürfen – so ist hier die Weide zu verstehen.**

Weide heißt auch nicht, dass die Schafe nur fressen und verdauen müssen, da sie völlig abhängig von Gott und seiner Weide wären.

Vielmehr dürfen wir heute davon ausgehen, dass Gott in allen Ländern und Religionen Menschen befähigt, einander im Hirtendienst zu begegnen, miteinander ein sicheres und freies Leben zu gestalten, weshalb Gott auch als die Quelle der Gerechtigkeit gelten darf:

„Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.“ Jer 23, 6

Nur wen es in der Kirche solche Hirten gibt, kann sie auch in unseren Tagen ihre Sendung erfüllen. Wie weit sind wir wohl von so einer Lage entfernt? Gewiss, es gibt schon solche Hirten, aber auch der beste Mensch kann sich in Fehler verstricken, Opfer seiner eigenen Energien werden, **die nie frei von „negativen Impulsen“ sein können.**

Wie ist im Rahmen eines angemessenen Menschenbildes mit solchen Schwächen und Grenzen im Menschen umzugehen? Wo liegt die Verantwortung? **Immer bei den Hirten und nicht bei den Schafen, so diese denn noch weit von der eigenen Hirtenkompetenz entfernt bleiben oder gar gehalten werden.**

Dass immer mehr Menschen keinen Bezug zum Evangelium und zum Leben mit und in der Kirche finden, die Zahl der Austritte weiterhin sehr hoch ist, muss sowohl von den Eltern und den Kirchen verantwortet werden. Der Verzicht auf religiöse Erziehung, das

mangelhafte und oft auch „zwiespältige“ Engagement der Kirchen und ihres Personals im Kinder- und Jugendbereich sollten an den Worten des Propheten gemessen werden:

„Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt ziehe ich euch zur Rechenschaft wegen eurer bösen Taten.“ Jer 23, 2

Noch ist uns Zeit gegeben, die Schuld nicht einfach nur bei anderen zu suchen. Wir als Kirche, als pädagogisches und pastorales Personal aber auch alle, die sich als christliche Eltern verstehen wollen, sind doch zur Umkehr aufgerufen. Wo es Schafe gibt, wird es auch Menschen mit den erforderlichen Hirtenkompetenzen geben.

Bitten wir also um den Mut, beides anzugehen: Die stetige Umkehr und das aktive Erlernen der Hirtenkompetenzen, **damit keiner verloren geht!**